

5 Frühe Besiedlungsspuren auf der Gemarkung Burladingen

Die Gemarkung von Burladingen ist geprägt durch eine intensive Besiedlung von der Vor- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart¹¹⁷. Neben Gräbern der Spätbronzezeit und Urnenfelderzeit¹¹⁸, Grabhügeln und Siedlungen der Hallstattkultur, vorrömischen und römischen Straßen, gibt es eine Reihe von weiteren Fundorten der Römerzeit wie römische Grabanlagen, ein römischer Gutshof und eine römische Zivilsiedlung¹¹⁹. Auf der Wasserscheide zwischen Fehla und Starzel, westlich vom Ort Burladingen, wurde das Kastell einer römischen Kohorte an einer Römerstraße nachgewiesen¹²⁰. Die zwei Reihengräberfriedhöfe¹²¹ repräsentieren den Beginn der mittelalterlichen Nutzung des Ortes während der Merowingerverzeit. Die frühesten Siedlungsspuren sind Beobachtungen zufolge im Bereich der Hauptstraße zu finden.

¹¹⁷Nach den Unterlagen des LDAs-Tübingen: 'Verzeichnis der archäologischen Kulturdenkmale und Verdachtsflächen der Vor- und Frühgeschichte sowie des Mittelalters und der frühen Neuzeit' mit Lageplänen und einer Objektübersicht in den Ortsunterlagen von Burladingen des LDA. Angaben von einzelnen Funden in: Der Zollernalbkreis, 2. neubearbeitete Auflage (wie Anm. 18).

¹¹⁸1899 wurde beispielsweise ein reiches Brandgrab entdeckt (ebd., S. 67).

¹¹⁹Dieter Plank: Zivile römische Besiedlung, in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg, Erläuterungen, 1972 - 1988, Bd. III,4, Stuttgart 1980.

¹²⁰Kastell der Alblinie (auf der Schlichte, bzw. 'Gewann Kleineschle') mit anschließendem Lagerdorf. Zur Lage des Kastells, vgl. **Abb. 13** (Topographische Karte). Das Kohortenkastell wurde 73/74 nach Chr. angelegt (Philipp Filtzinger: Die Militärische Besitznahme durch die Römer, in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg, Erläuterungen, 1972 - 1988, Bd. III,3, Stuttgart 1979) und nach einem Brand um ca. 110 nach Chr. verlassen. Bereits 1893/94 wurden einige römische Siedlungsreste von dem hohenzollerschen Forscher Karl Theodor Zingeler ergraben und 1914 das Kastell von G. Bersu, weiterhin 1974 von H. Reim im Zuge des Straßenausbaus der Bundesstraße 32 weiter erforscht (Hartmann Reim: Ausgrabungen im römischen Kastell bei Burladingen. Hausen, Zollernalbkreis, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1974, Stuttgart 1975, S. 30-33, hier S. 30-32 bzw. Philipp Filtzinger/Dieter Plank/Bernhard Cämmerer: Archäologischer Teil, Ausgrabungen. Archäologische Denkmäler, Museen, in: Die Römer in Baden-Württemberg, 3. Auflage, Stuttgart und Aalen 1986, S. 201-625, hier S. 265-267 und zusätzlich dokumentiert von: Jörg Heiligmann: Das römische Kastell bei Burladingen-Hausen (Zollernalbkreis), in: Kulturdenkmale in Baden-Württemberg, Kleiner Führer, Blatt 42 1977 und ders.: Das Kastell Burladingen-Hausen (Zollernalbkreis), in: Der >Alb-Limes<. Ein Beitrag zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Bd. 35, Stuttgart 1990, S. 51-70).

¹²¹'Gräberfeld I', Gründung um 600, Ende der Belegung offen, Lage des 'Gräberfeldes I' westlich der Kirche St. Georg im Bahnhofsbereich, 1899 nur sehr begrenzt bei Bauvorhaben der Bahn freigelegt und im Umgebungsbereich des Bahnhofs (1986) mit mindestens 175 Gräbern als Ortsgräberfeld von 'Burladingen' und zumindest zwei bis drei Gehöfte in: (Schmitt: Die Alamannen im Zollernalbkreis (wie Anm. 8), S. 98). 'Gräberfeld II', das ältere frühmittelalterliche Gräberfeld mit ersten Bestattungen des ausgehenden 5. Jahrhunderts und bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts belegt, liegt nordöstlich am Ende der Talweitung, etwa 450 m ostnordöstlich von der Kirche St. Georg, nahe dem im späten Mittelalter wüst gefallenem Ort/Weiler Maigingen/Megingen (im Weiler Tal). (ebd., S. 102 bzw. Ade/Rüth/Zekorn (Hrsg.): Alamannen, zwischen Schwarzwald, Neckar und Donau (wie Anm. 16), S. 62). Nur einige Gräber wurden erfaßt bei Haus- und Straßenbau im östlichen Neubaugebiet, 1930 angeschnitten bzw. 1950 bei Erschließungsarbeiten und in: Fundberichte aus Schwaben (wie Anm. 97), S. 18, Fundberichte aus Schwaben (wie Anm. 96), S. 207-209, weiterhin in: Fundberichte aus Schwaben (wie Anm. 97), S. 132, dokumentiert, ein merowingerverzeitliches Ortsreihengräberfeld von mindestens 600 Gräbern und 10 Gehöfte (Schmitt: Die Alamannen im Zollernalbkreis (wie Anm. 8), S. 101).

Nach derzeitiger Kenntnis läßt sich trotz umfangreicher Grabungen jedoch weder eine räumliche noch eine zeitliche Kontinuität zwischen der römischen und frühmittelalterlichen Besiedlung feststellen. Mit der Aufgabe des Limes brach nachfolgend die Besiedlung wohl vollständig ab¹²². Die nachweisbare merowingerzeitliche Besiedlung¹²³ setzt erst wieder zweihundertfünfzig Jahre später und an zwei anderen Stellen gegenüber der römischen ein¹²⁴. Der Ablauf der nachfolgenden Konzentration der beiden Siedlungsplätze zu einem Haufendorf mit Kern westlich der Kirche St. Georg läßt sich nur unzureichend klären¹²⁵.

Die Kirche St. Georg könnte von Anfang an Bezugspunkt eines Siedlungsgefüges und als Kirche¹²⁶ mit einem Hof der Oberschicht verbunden¹²⁷ gewesen sein im Zusammenhang mit einem kleinen Friedhof als Familien(Hof)grablege¹²⁸ und bereits vor dem Kirchenbau genutzt entfernt von den Gräberfeldern¹²⁹. Einen Hinweis auf gewisse Siedlungsstrukturen, -befunde im Bereich oder um die spätere Kirche St. Georg könnte der angeziegelte Lehm und verglühte Steine zeigen, nachgewiesen in den Gruben für die vorkirchlichen Gräber 15/16 unter dem ersten erfaßten Steinkirchenbau. Diese Siedlungsfunde aus dem Inneren der heutigen Kirche zeigen allerdings neben prähistorischer und wenig frühmittelalterlicher Keramik erst mehrheitlich wieder solche ab dem 10. Jahrhundert¹³⁰.

¹²²Nach Heiligmann: Das Kastell Burladingen-Hausen (Zollernalbkreis) (wie Anm. 120), S. 70, wurde der an das aufgegebene Kastell anschließende Vicus 233 n. Chr. aufgegeben.

¹²³Vgl. aber die vorher angesprochenen Kommentare zur Lage der ehemaligen Kapelle St. Martin am vormaligen Lagerdorf und seine mögliche durch den Standort gekennzeichnete Verbindung zu diesem.

¹²⁴Schmitt: Die Alamannen im Zollernalbkreis (wie Anm. 8), S. 101.

¹²⁵Der Konzentrationsprozeß in der Nähe der Kirche fand erst mit der Durchsetzung der Grundherrschaft und der entstehenden Pfarrorganisation ein allmähliches Ende (Hoepfer: Alamannische Besiedlungsgeschichte nach archäologischen Quellen. Ein kurzer Abriss der Besiedlungsentwicklung des frühen Mittelalters in Südwestdeutschland (wie Anm. 102), S. 32, 37) bei gleichzeitiger Aufgabe des zweiten Siedlungsbereichs Maigingen. Die als Siedlungsform geläufige Form des Haufendorfes mit Gewinnflur und Allmende wird als eine erst im Spätmittelalter erreichte Endstufe einer komplexen Entwicklung angesehen (Schmitt: Die Alamannen im Zollernalbkreis (wie Anm. 8), S. 74-75). Die 'Kirche und Friedhof als Zentrum einer Siedlung' mit der Kirche als dem Kultort scheint jedoch eine häufig vorgefundene Entwicklung zu sein (Freeden/Schnurbein (Hrsg.): Spuren der Jahrtausende, Archäologie und Geschichte in Deutschland, 2. korrigierte Auflage (wie Anm. 100), S. 398), hier am östlichen Rande der Siedlungsentwicklung gelegen. Zum Begriff Besiedlungskontinuität, vgl. Friedrich Schlette: Zur Besiedlungskontinuität und Siedlungskonstanz in der Urgeschichte, in: Siedlung, Burg und Stadt, Hg. von Karl-Heinz Otto und Joachim Hermann, Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte, Bd. 25, Berlin 1969, S. 11-25, hier S. 12 und Carola Jäggli: Spätantikes Christentum und das Kontinuitätsproblem nach archäologischen Quellen, in: Die Alemannen und das Christentum. Schriften zur süddeutschen Landeskunde 48 Quart 2, Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts, Bd. 71, Leinfelden-Echterdingen 2003, S. 39-53.

¹²⁶Zum Begriff des Eigenkirchenwesens, vgl. Die mittelalterliche Kirche, in: Handbuch der Kirchengeschichte, hrsg. v. Hubert Jedin, Bd. III/1, Freiburg, Basel, Wien 1985, S. 296-301 oder Bernd Päffgen: Frühmittelalterliche Kirchen im Rheinland, in: Die Kirche im mittelalterlichen Siedlungsraum. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, Bd. 21, Wien 2005, S. 67-90, hier S. 78.

¹²⁷Schreg: Mobilität der Siedlungen – Mobilität der Kirchen? Bemerkungen zum Lagebezug von Dorf und Kirche (wie Anm. 30), 92, 96 (2.4).

¹²⁸Ein kleiner Eigenfriedhof, beginnend 2. Hälfte 7. Jahrhundert, Anfang 8. Jahrhundert, auf dem ausschließlich die Angehörigen einer Hofgemeinschaft bestattet wurden.

¹²⁹Gerhard Fingerlin: Kirchen und Kirchengräber im frühmittelalterlichen Alamannia Südwestdeutschlands, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes, 26. Jahrgang 2/1997, Stuttgart 1997, S. 44-53, hier S. 48 bzw. Steuer: Adelsgräber, Hofgrablegen und Grabraub um 700 im östlichen Merowingerreich – Widerspiegelung eines gesellschaftlichen Umbruchs (wie Anm. 30), S. 205.

¹³⁰Was durch die Lage der Kirche am Rand des alten Orts erklärbar ist, außerhalb der Siedlung und fehlender frühen Siedlungsfunde. Die Lage zeigt sich auch noch in einem Bild aus dem 19. Jahrhundert (**Abb. 5**). Ein möglicher, früher (nicht nachgewiesener) Herrenhof nahe der Kirche schlägt sich nicht in Resten der frühen Gebrauchskeramik im sonst vielfältigem Fundgut im Kircheninneren nieder.

Weitere Erkenntnisse zu der Siedlung fehlen¹³¹, auch ob es sich bei diesem möglichen Siedlungsgefüge um Einzelgehöfte, Streusiedlung oder bereits um Gehöftgruppen mit einem dorfähnlichen Charakter gehandelt hat. Auf eine nachfolgende Siedlungskonzentration nahe der Kirche¹³² deutet das spätere Wüstfallen des östlich gelegenen Weilers Maingingen hin¹³³.

¹³¹Ein Kurzkomentar zur merowingerzeitlichen Siedlung ist in den LDA- Ortsunterlagen ohne weitere Angaben. So gibt es auch zu eventuell weiteren Hofgrablegen auf der Burladinger Gemarkung keine Informationen.

¹³²Westlich zur Lage der Kirche.

¹³³Lage des ehemaligen Weilers Maingingen zur Kirche, ca. 1,40 km östlich des Kirchenstandortes, vgl. **Abb. 13**.